

Urbane Transformation sozial und global gerecht gestalten: Zivilgesellschaftliche Handlungsoptionen für klimaneutrale Städte am Beispiel Indonesiens

Städte üben als wirtschaftliche Zentren unwiderstehliche Anziehungskraft auf Menschen aus, die einen verbesserten Lebensstandard suchen. In der Gegenwart erleben wir eine dynamische Urbanisierung, die bis zum Jahr 2050 voraussichtlich die globale Stadtbevölkerung von derzeit knapp 4 Milliarden auf 6,5 Milliarden Menschen anwachsen lassen wird (vgl. WBGU 2016). Diese Entwicklung verläuft jedoch nicht ohne Konsequenzen für unseren Planeten.

Das rapide Stadtwachstum erfordert einen intensiven Einsatz natürlicher Ressourcen für den Bau von Infrastrukturen, Wohngebäuden, Energieversorgungssystemen, Verkehrseinrichtungen und anderen städtischen Entwicklungsprojekten. Der Verbrauch dieser Ressourcen macht etwa 70 Prozent der weltweiten Energie und Ressourcen aus. Parallel dazu entstehen erhebliche Mengen Abfall, und Fahrzeuge setzen bedeutende Mengen an Treibhausgasen frei. Ein weiterer negativer Umwelteinfluss zeigt sich besonders in der verstärkten Erwärmung städtischer Gebiete aufgrund der hohen Dichte von Beton und Asphalt. Die Konsequenzen, nämlich Ressourcenknappheit, globale Erwärmung, Klimawandel und die daraus resultierende Klimakatastrophe, sind offenkundig. Angesichts dieser Herausforderungen fällt den Städten eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung des Klimawandels zu.

Der überwiegende Teil der weltweiten Urbanisierung findet im Globalen Süden statt, wobei die Hälfte dieses globalen Urbanisierungsgeschehens sich in nur acht Ländern konzentriert – und Indonesien weist nach Angaben der Weltbank die höchste Urbanisierungsrate in ganz Asien auf. Die Prognosen der Weltbank deuten darauf hin, dass aufgrund ungleichmäßiger Entwicklung bis zum Jahr 2025 etwa 68 Prozent der Bevölkerung Indonesiens in städtischen Gebieten leben werden. Wegen seiner beeindruckenden Größe und des rapiden urbanen Wachstums spielt Indonesien eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der Pariser Klimaziele.

Urbanisierung, Klimakrise und zivilgesellschaftliches Engagement in Indonesien

Die Herausforderungen der Urbanisierung und die Auswirkungen der Klimakrise stellen für Indonesien erhebliche Belastungen dar, die das Land und seine städtischen Gemeinschaften zunehmend dramatisch beeinflusst und zugleich Fragen der Verteilung und Gerechtigkeit verschärft. Heute sind die Stadtbewohner:innen Indonesiens, insbesondere marginalisierte Bevölkerungsgruppen wie die informell Siedelnde (die sogenannten *urban poor*), in vielfältiger Weise von den Auswirkungen der Urbanisierung und der Klimakrise negativ betroffen. Die marktgetriebene Urbanisierung neigt dazu, exklusiv zu sein und führt zu Zwangsräumungen und Vertreibung von *urban poor*, die oft über keinen offiziellen Meldestatus verfügen und daher von zahlreichen Bürgerrechten ausgeschlossen sind.

Die Stadtplanung in vielen Städten Indonesiens sieht nur einen geringen Anteil der Gesamt-

fläche der Stadt für Grünflächen vor. Dies führt zu dem Phänomen des "Betonwaldes", bei dem die effiziente Nutzung von Regenwasser für die Auffüllung von Wasserreservoirien behindert wird. Noch problematischer ist, dass aufgrund eines unzureichenden Entwässerungssystems Überschwemmungen leicht auftreten können. 76 Millionen Menschen, was 27 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht, leben in Gebieten, die von Überschwemmungen gefährdet sind. Von diesen 76 Millionen Indonesier:innen leben 40 Millionen in Armut und sind von extremer Hitze betroffen (IPCC 2022). Die vorhandene Infrastruktur bietet nicht nur unzureichenden Schutz vor extremen Wetterereignissen und den sich ändernden Klimabedingungen, sondern hat paradoxerweise auch die Situation verschärft. Beispiele hierfür sind Hochwasserschutzprojekte in der Metropolregion Jakarta wie die *Giant Sea Wall* oder der Bau von Dämmen entlang des Flusses Ciliwung, für die insbesondere ärmere Bevölkerungsgruppen weichen mussten.

Die Stadtplanung führte zu einer Grundwasserkrise in mehreren Städten, insbesondere in Küstenstädten wie Jakarta, Surabaya, Semarang, Denpasar und Makassar. Dort werden Reklamationsprojekte in gefährdeten Küstenökosystemen durchgeführt, was zu einem Anstieg des Meeresspiegels führt. Zusätzlich zu diesen Herausforderungen verursacht der Klimawandel weitere Phänomene wie Dürren, Bodenabsenkungen, Überschwemmungen und Erdbeben, die allesamt Gefahren für indonesische Städte darstellen.

Im Angesicht des globalen Klimawandels ist es von höchster Dringlichkeit, dass eine transformative Stadtentwicklung angestrebt wird, die den Prinzipien der sozialen und Klimagerechtigkeit entspricht. Hierbei sind innovative Lösungsansätze unerlässlich, um den Herausforderungen in der städtischen Entwick-

lung wirksam zu begegnen. Besondere Aufmerksamkeit sollte dabei den Bereichen Landnutzung- und Wohnungsgerechtigkeit, Ernährungssicherheit, Abfallmanagement, Kreislaufwirtschaft, Energie, Mobilität sowie Wasser- und Abwassermanagement gewidmet werden.

Ein besonderes Hindernis für eine sozial gerechte und nachhaltige Transformation städtischer Räume in Indonesien ist die langjährige Praxis der Vetternwirtschaft. Politische Akteur:innen, die maßgeblichen Einfluss auf die politische und wirtschaftliche Ausrichtung des Landes haben, verfolgen häufig eigene unternehmerische Interessen. Dies führt dazu, dass Entscheidungen bezüglich städtischer Entwicklung und Infrastrukturinvestitionen oft ohne ausreichende Berücksichtigung ökologischer und sozialer Belange getroffen werden.

Ein bezeichnendes Beispiel hierfür ist das Nationale Strategische Autobahn- und Küstendammprojekt in Semarang, das von der Zentralregierung als Motor für Wachstum und Ausgleich der regionalen und nationalen Entwicklung angesehen wird. Gleichzeitig wird der Küstendamm von Semarang als effektive Lösung für das langjährige Problem der Überflutungen in der nördlichen Region von Zentral-Java betrachtet. Tatsächlich führte das Projekt vor Ort zu sozialer und ökologischer Ungerechtigkeit: Zwangsumsiedlungen, Zerstörung des Küstenökosystems, Vernichtung der Mangroven, die Fischer müssen weiter ins Meer hinausfahren, Bodensenkung, Reduzierung des Grundwasserstandes und die Überflutung ist schlimmer geworden. Mit all diesen erheblichen Verlusten stellt sich die Frage, für wen dieses Projekt eigentlich umgesetzt wurde.

Zivilgesellschaftliche Akteur:innen setzen sich tagtäglich dafür ein, soziale Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Ihr Einsatz geht jedoch über das persönliche Überleben hinaus, da sie sich dafür

einsetzen, eine humanistische Lebensumgebung zu schaffen und den Schutz des Klimas voranzutreiben. Trotz politischer Marginalisierung leisten ihre lokal verankerten Kenntnisse einen bedeutenden Beitrag zur sozialen und ökologischen gerechten Stadtentwicklung und sind unverzichtbar. Diese Form des politischen Engagements, von James Holston als "*insurgent Citizenship*" oder aufständische Staatsbürgerschaft bezeichnet, zeichnet sich durch Widerstand, Protest und aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Veränderungen aus (Holston, 1998, 2008).

Leider sind ihre Initiativen, die das Potenzial haben, grundlegende Veränderungen einzuleiten, oft wenig bekannt. Entscheidungsträger:innen aus Politik und Verwaltung tendieren häufig dazu, die zivilgesellschaftliche Perspektive und insbesondere die der marginalisierten Stadtbevölkerung wenig zu berücksichtigen. Erfahrungswerte und Wissen aus der nicht-staatlichen Entwicklungszusammenarbeit im Arbeitsfeld urbane Transformation sowie lokale zivilgesellschaftliche Perspektiven und darin Fragen der sozialen Gerechtigkeit und Menschenrechte, gehen insbesondere im Zusammenhang mit Infrastrukturmaßnahmen und Stadtentwicklung nicht selten verloren.

Über das Projekt

Das Projekt knüpft an das Vorgänger-Projekt zu urbaner Transformation in Indonesien und Deutschland an. Im Fokus steht eine vertiefte Auseinandersetzung mit den zentralen Herausforderungen der urbanen Transformation in Indonesien sowie den Bemühungen der Zivilgesellschaft, ein sozial- und klimagerechtes Leben in der Stadt zu fördern. Hierbei werden die herausragenden Aktivitäten von zivilgesellschaftlichen Akteur:innen vorgestellt. Diese Akteur:innen setzen sich aktiv für positive

Veränderungen auf lokaler Ebene ein und tragen dazu bei, eine nachhaltige und gerechte Zukunft für die Städte Indonesiens zu gestalten.

Die Arbeit von **Jaringan Masyarakat Miskin Kota (Netzwerk der armen Menschen in der Stadt) in Jakarta** repräsentiert den Kampf für menschenwürdigen Wohnraum und gegen die ungerechte Nutzung von Flächen in der Stadt, die von Immobilieninvestoren dominiert wird.

Eine Gruppe von Aktivist:innen namens "**Serikat Tani Kota Semarang (Urban Farmers Union Semarang)**" versuchte durch Landwirtschaftsaktivitäten in den verbleibenden Gebieten am Stadtrand, auf die Frage nach dem Weg aus der sozial-ökologischen Krise eine Antwort zu finden. Als Antwort darauf haben sie ein System sozial-ökologischer Demokratie entwickelt, das sie aus ihren Diskussionen als alternative Form zur herkömmlichen Demokratie herausgearbeitet haben.

Die "**Koalisi Rakyat untuk Hak atas Air (Volkskoalition für das Recht auf Wasser)**" kämpft durch ihre Advocacy-Arbeit für einen gerechten Zugang zu sauberem Wasser. Darüber hinaus engagieren sie sich in Bewegungen auf dem Land, die sich gegen die Zerstörung natürlicher Wasserquellen durch die extraktive Industrie einsetzen.

Auf Bali trägt die Gruppe junger Menschen von **Pasraman Air** dazu bei, Jugendliche und junge Erwachsene über die Problematik der ungleichen städtischen Entwicklung aufgrund des Tourismus vor Ort aufzuklären. Besonderes Augenmerk legen sie dabei auf die resultierende Wasserkrise und die Klimakatastrophe.

Durch verschiedene Kurse zum Thema Urban Gardening mit dem Permakultur-Konzept leistet **Kebun Kumara** Umweltbildung für Stadtbewohner:innen, um das Stadtleben so nah wie

Watch INDONESIA!

möglich an die Natur heranzuführen. Das Ziel ist, dass die Stadt in der Lage ist, einen Großteil ihrer eigenen Nahrungsmittel zu produzieren und Küchenabfälle effektiv zu verwerten.

Siti Aisyah gründete die "**Bank Sampah NTB Mandiri**" aufgrund ihrer Besorgnis beim Anblick verschiedener Arten von Plastikmüll in ihrer Umgebung. Mit der Kampagne "Müll als Ersparnis" motivierte sie die Menschen in ihrer Umgebung dazu, Abfälle nicht zu verbrennen oder einfach auf der Straße wegzuworfen.

In ihren Berufen als Architekten setzen **Yoshi Fajar Kresno Murti** und **I Gusti Ngurah Agung Putradhyana** (Rufname: Gung Kayon) ihre Fähigkeiten ein, um gegen die sozio-ökologische Krise vorzugehen, die durch gewinnorientierte Entwicklungsmodelle verursacht wird. Yoshi verfolgt mit dem Baukonzept "Ugahari" eine architektonische Praxis, die sozial ausgerichtet, umweltbewusst, auf zwischenmenschlichen Beziehungen basierend sowie ressourcenschonend und prozessorientiert ist. Gung Kayon ist besonders bekannt für den Einsatz von Solarpanelen im Alltag.

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Watch Indonesia! e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wieder.

Ein Projekt von:



Förderung:

Gefördert durch Engagement Global mit Mitteln des:



Und von der



Gefördert durch:

